Ritter Schorsch : ein Held weniger

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 108. Jahrgang

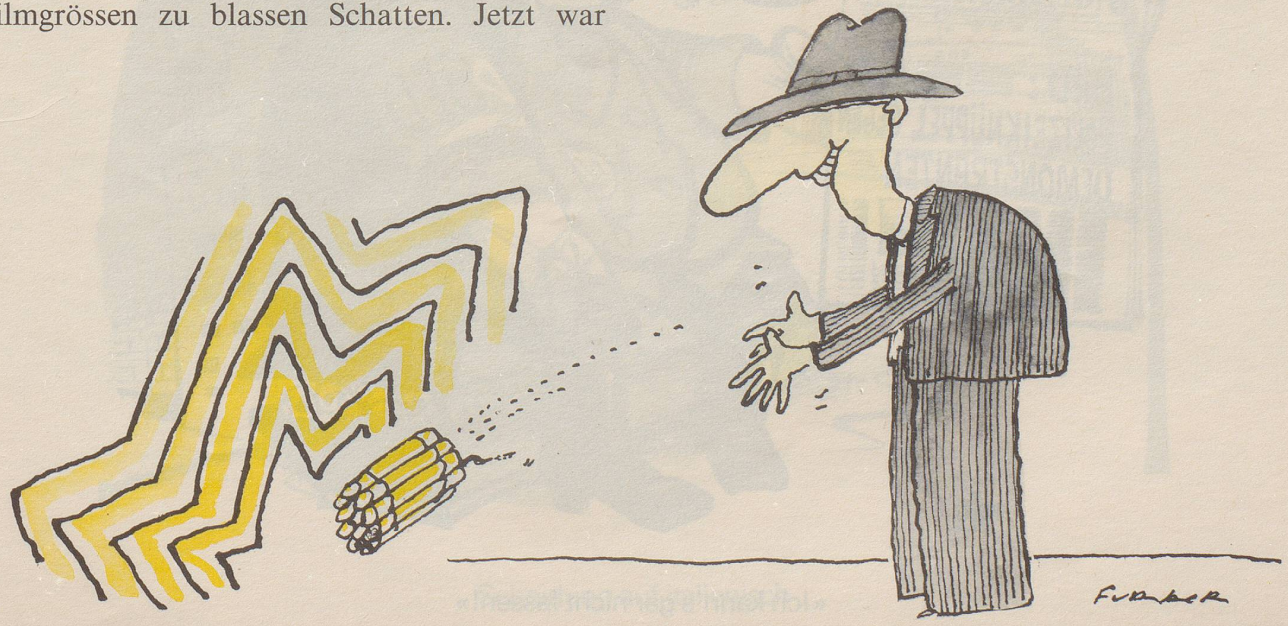
Ritter Schorsch

Ein Held weniger

Es gibt noch tapfere Männer, und einige unter ihnen darf man sogar füglich als Helden feiern. Dieser Kategorie war Henri Soto aus Nizza zuzurechnen, dem es als Polizei-Sprengmeister zweimal gelang, Bomben zu entschärfen, bevor sie Blutbäder anrichten konnten. Wahrhaftig, ein todesmutiger Zeitgenosse, dem vermutlich Dutzende von Menschen ihr Fortleben verdanken.

1977 hatte Henri Soto im Festpalast von Cannes einen Sprengkörper unschädlich gemacht, der einer Konferenz der Gesellschaft Frankreich-Israel galt, und im Jahr darauf wurde gerade noch rechtzeitig eine Vorführung des Internationalen Filmfestivals unterbrochen: Soto trug in diesem Falle die Bombe mitten durch das entsetzte Publikum und liess sie dann auf einem abgesperrten Platz im Freien explodieren. Der Knall war unbeschreiblich, die anschliessende Ovation ebenfalls.

Da hatte man nun endlich einen wirklichen Helden vor sich, und hinter ihm wurden die Filmgrössen zu blassen Schatten. Jetzt war Henri Soto in den Schlagzeilen, die sonst den Leinwandkönigen gehörten. Wieder einmal hatte die Wirklichkeit die Traumwelt überrollt. Ein grosser, ein wahrhaft erhebender Augenblick in dieser von Attentaten erschütterten und verdüsterten Zeit.

Etwas später begannen dann allerdings die polizeilichen Ermittler von vorerst leisen Zweifeln heimgesucht zu werden, die sich zunehmend verdichteten. Die beiden Fälle nämlich glichen sich immer mehr, je weiter man sie untersuchte, und der verwendete Sprengstoff war derselbe, über den auch die Polizei verfügt. So bohrte man denn in aller Stille weiter, bis man unlängst zum Mann gelangte, der die Bomben gelegt hatte. Er heisst Henri Soto. Damit rückte er nochmals in die Schlagzeilen, nur etwas anders.

Jetzt haben wir einen Helden weniger, dafür aber einen Filmstoff mehr, der von den absonderlichen Wegen zum Ruhm handeln kann: Bombeneffekt eines Bombenlegers, der die eigene Bombe entschärft. Dauerhaft war der Beifall freilich nicht. Aber der Bluff war schon immer, was Bassgeiger vom richtigen Ton auf ihrem Instrument behaupten: eine Glückssache.